Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 80 ₰

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7057.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Bölbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 243. Donnerstag den 17. Oktober 1895. 6. Jahrg.

Für wen müssen die Völker im Kriege bluten?

Schon mehrfach wurde durch Thatsachen nachgewiesen, daß die in blutige Kriege getriebenen Völker zwar für das höhere Ansehen ihrer angestammelten Herrscherhäuser und für die größere Fülle der Geldschränke ihrer kapitalistischen Auswucherer Leben und Gesundheit hingeben müssen, nicht aber für eignen Nutzen. Und mag ein Krieg noch so sehr mit patriotischen Phrasen verbrämt werden, das Volk profitiert durch ihn nichts und muß die Zeche zahlen so oder so, mag es siegen oder unterliegen.

Wie heldenmütig befreite das deutsche Volk Anfang dieses Jahrhunderts unser Reich von der Herrschaft Napoleons, die erst möglich geworden war durch die absolute Unfähigkeit gepaart mit schändlichem Verrate seiner „von Gott eingesetzten" Führer. Und was war der Dank? Durch die Karlsbader Beschlüsse wurden dem deutschen Volk in brutalster Weise die Fesseln der Reaktion angelegt und jeder freie Atemzug durch den Gifthauch der Polizeiwillkür erstickt.

Mit Leichtigkeit ließe sich auch an späteren Kriegen dieses schließliche Ergebnis nachweisen. Wir wollen den Seelenfrieden der deutschen Patrioten nicht dadurch stören, daß wir zur Beweisführung auch jenen „heiligen Krieg" heranziehen, in dessen Erinnerung noch vor kurzem das ganze hurrabegeisterte Deutschland schwelgte.

Ganz kraß ist die Thatsache, daß Kriege zum Nutzen der Millionäre und Milliardäre geführt werden, bei dem gegenwärtigen Feldzuge Frankreichs gegen Madagaskar in die Erscheinung getreten. Der unseren Lesern durch seine Artikel bekannte Pariser Genosse Gallus entwirft davon ein anschauliches Bild. Von dem zu erwartenden Siege schon trunken, begleitete vor Jahresfrist die Bevölkerung von Paris die ausziehenden Truppen nach dem Bahnhofe, und jetzt herrscht bei diesen närrischen Kindern die tiefste Erbitterung, weil sich herausgestellt hat, wie mit dem Blute von Frankreichs Söhnen durch die Herrschenden frevelhaftes Spiel getrieben und wie der glorreiche Feldzug nur zum Nutzen gewissenloser Spekulanten unternommen worden ist.

Gallus berichtet darüber: Ein Individuum, Namens Suberbie, bekam vor Jahren, man weiß nicht wofür und wie, von der Hovaregierung (das ist die madagassische) ungeheure Länderstrecken, die seinen Versicherungen nach goldreich sind wie Peru. Der Abenteurer errichtete dort einige Baracken von Brettern, Lehm und Stroh und nannte sie Suberbieville, d. h. Stadt Suberbies. Er gründete, um dieses Peru auszubeuten, eine Aktiengesellschaft mit märchenhaften Millionen. Um aber diese Aktien unter das Publikum und an den Mann zu bringen, war es notwendig, daß man Suberbieville und seine wunderbaren Goldlager sehen ließ und die französische Regierung veranlaßte, die Existenz dieser Goldlager durch eine Expedition zu beweisen, die Dutzende von Millionen und Tausende von Soldaten verschlungen hat.

Seit Jahren studiert man in den Ministerien des Kriegs und der Marine den Krieg von Madagaskar. Unter der Präsidentschaft Casimir Periers und unter dem Ministerium Felix Faures ist das Verbrechen beschlossen und ausgeführt worden.

Nach einer so langen Brütezeit hätte alles für die Expedition reiflich vorbereitet sein sollen. Doch siehe da! Als es galt, das Kriegsmaterial zu transportieren, hatte der Staat keine Schiffe. Man mußte die englische Handelsflotte zu Hilfe nehmen. Die gemieteten Transportschiffe erlitten Aufenthalt und Havarie; und dadurch wurde der Zeitpunkt des Angriffes hinausgeschoben.

Noch schlimmer war es, als man in Madagaskar landete. Seit mehr als einem Jahre hatte der Kommandant Bienaime in der Bai von Maschunga Messungen über Messungen vorgenommen zum Zweck der Errichtung einer Werft, welche den durch die Seichtigkeit des Wassers am Erreichen des Festlandes gehinderten Schiffen das Ausladen ermöglichen sollte. Nun, als die Schiffe in der Bai von Maschunga anlangten, fanden sie die Werft zu kurz, sie reichte nur bis 80 Meter vom Ufer. In dieser Entfernung war man auf ein Korallenriff gestoßen, in das man keine Pfähle und Stützen eintreiben konnte. Die Korallenbank ist zur Ebbezeit für jedes gewöhnliche Auge sichtbar — was ohne Zweifel den Kommandanten Bienaime gehindert hat, sie zu sehen. Um ihn für seine außerordentliche Scharfsichtigkeit zu belohnen, hat man ihn beiläufig um einen Grad befördert und ihn zum Vizeadmiral ernannt. Man war gezwungen, die Fahrzeuge vermittels kleiner Boote und Leichterschiffe zu entladen; und da es an solchen fehlte, so warf man in einer gewissen Entfernung vom Lande die Kisten und Maultiere einfach über Bord und verließ sich auf die steigende Flut, welche sie ans Land schwemmen würde. Die Haifische gaben sich in der Bai von Maschunga ein Stelldichein; sie bissen den Maultieren die Beine ab, so daß die meisten Tiere tot ans Land geschwemmt wurden. Die größte Unordnung herrschte bei der Ausschiffung. Kisten, die 1000 Kilogramm enthielten, wurden mit Kisten, die mit eisernen Geräten gefüllt waren, verwechselt, schutzlos aufs Gestade geworfen und von der steigenden Flut durchweicht und verdorben. Und so war die ganze Wirtschaft.

Von Maschunga nach Tananarivo, dem angeblichen Ziele der Expedition, giebt es zwei Wege, beide gleich fieberreich, aber der eine dreimal so lang als der andere. Und dieser wurde gewählt, weil er Suberbieville berührte, das wirkliche Ziel der Expedition. Es gab einen Hovapfad, den man benutzen konnte, indem man den Proviant und die Munition von Ochsen und Kulis transportieren ließ. Man entschied sich dafür, eine fahrbare Straße durch europäische Soldaten bauen zu lassen, die dem mörderischen Klima nicht widerstehen konnten. Aber was hätte man nicht gethan, um Herrn Suberbie zu gefallen, der eine gute Fahrstraße von Maschunga nach Suberbieville brauchte, welche ihm keinen Centime kostete?

Auf diesem Schmerzens- und Leidensweg sollten die eisernen Wagen Lefevres fahren, die 250 Kilogramm wiegen und nur 200 Kilogramm tragen. Die Wagen konnten nicht fahren; sie blieben beim geringsten Hindernis stecken; es fehlte an Maultieren, um sie zu ziehen. Die Soldaten mußten sich vorspannen und die steckengebliebenen Wagen wurden durch Tragbahren ersetzt, die an Ort und Stelle hastig hergestellt wurden und von den Soldaten geschleppt werden mußten. Auf diesem Boden, dessen tödliche Miasmen man aufwühlen mußte, um die Straße zu bauen, starben die Maultiere und Menschen wie Mücken. Der Staat hatte 1000 Maultiere für 1000 Franks das Stück von einem Aufkäufer gekauft, der an dieser Operation allein 900 000 Franks verdiente. Die 15 000 Soldaten haben noch keinem Feind ins Gesicht gesehen, höchstens hier und da einigen auf den Rücken. Und doch sind von diesen **15000** Mann bloß **4500** noch auf den Beinen! Das Fieber hat 10 000 Soldaten ins Hospital oder ins Grab gebracht. Um die Zahl der Toten zu verbergen, beeilt die Regierung sich, die Kranken nach Frankreich zu schaffen, damit das Fieber sie im „Vaterlande" töte. So zählen sie nicht als Opfer der Expedition.

Das Ministerium hat den Zusammentritt der Kammer bis zur äußersten Grenze hinausgeschoben, um die Einnahme von Tananarivo anzukündigen. Der Offiziell vom 10. Oktober meldet zu gleicher Zeit den Einmarsch der Truppen in Tananarivo und die Unterzeichnung des Friedens, den man in aller Eile hatte schließen müssen, um nicht die Stadt in Flammen zu sehen, und um nicht einen Rückzug von Moskau anzutreten.

Die Soldaten haben ihre Thätigkeit beendet, die der Geldleute beginnt. Die Anleihe des Diskonto-Kontors an die Hovas, die bisher niemals den Nennwert überschritten hatte, steigt. Auf die mit Leichen bedeckten Schlachtfelder stürzen sich die Raben und Diebe, um die Toten auszuplündern und aufzufressen.

Tagesgeschichte.

Ein neues Argument für die Erdrosselung des allgemeinen Wahlrechts führt die Leipziger Zeitung ins Feld: das noch jugendliche Alter des deutschen Reiches. Sie sagt: „Nur ein jugendlich gesunder, noch widerstandsfähiger Körper kann einen so schweren operativen Eingriff, wie es die Einschränkung des allgemeinen Wahlrechts ist, ertragen." — Die Herren von der Leipziger Zeitung mögen sich vorsehen, daß sie bei ihren Wunderkuren a la Dr. Eisenbart von dem „noch jugendlich gesunden und widerstandsfähigen" deutschen Volke, das um sein vornehmstes Recht bestohlen werden soll, nicht einen kräftigen Nasenstüber erhalten!

Die Grenzboten, ein konservatives Organ, schreiben: Man wird in der nächsten Zeit noch verschiedene Verlegenheiten erleben, denn die Unzufriedenheit mit Polizei und Rechtsprechung geht weit über die Sozialdemokratie hinaus. Fälle von unerträglichen Zumutungen der Polizei wie der hannöverschen, wo eine philosophische Gesellschaft unter Polizeiaufsicht gestellt werden soll, mehren sich. Der Vertreter des Polizeipräsidenten berief sich der dagegen erhobenen Beschwerde gegenüber auf ein Reichsgerichtserkenntnis, nach dem die Polizei, wenn sie nur im Interpretieren hübsch munter ist, auch an jeden Familientisch einen Beamten zur Ueberwachung

---

16]

Germinal.

Sozialer Roman von Emil Zola.

[Nachdruck verboten.]

Des Montags pflegte sie gern unter dem Vorwand, Wasser zu holen, ihren Arbeitsplatz zu verlassen und sich hier neben den Tieren in der warmen Streu auszuruhen, denn ihr Vater war schwach und drückte, selbst auf die Gefahr, bestraft zu werden, ein Auge zu. Gerade in diesem Augenblicke trat Papa Mouque in den Stall; er war klein, kahl und, was bei einem früheren Häuer, der schon fünfzig Jahre zählte, selten war, fest und rund. Seit er bei den Pferden war, kaute er so viel Tabak, daß das Zahnfleisch in seinem schwarzen Munde blutete. Als er die zwei neben seiner Tochter sah, wurde er böse:

„Was macht Ihr hier in meinem Stroh? Wollt Ihr Euch alle zum Teufel scheeren!"

Mouquette unterhielt der Zorn des Alten. Stephan aber drückte sich verlegen hinaus, während Käthe ihm lächelnd zuwinkte.

Als alle drei zur Halle zurückkehrten, kamen auch Bebert und Jeanlin dort mit einem Kohlenzuge an. Käthchen näherte sich dem Schimmel, der die Wagen herangezogen hatte, streichelte ihn mit der Hand und nannte Stephan seinen Namen. Er hieß „Bataille", er war der älteste in der Mine. Seit zehn Jahren arbeitete er hier unten, schlief in demselben Winkel des Stalles und machte Tag für Tag seine ewig gleichen Reisen durch die schwarzen Wege, ohne je einmal das Tageslicht wieder zu sehen. Er war rund, sein Fell glänzte und er blickte gutmütig, als führe er mit philosophischer Resignation das Leben eines Weisen, dem das Elend der Welt da oben nichts mehr anhaben kann. Er war bei seiner dunklen Arbeit sehr schlau geworden; die Strecken waren ihm so vertraut, daß er die Wettertüren selbst mit dem Kopfe aufstieß und sich an allen niedrigen Stellen bückte, um nicht anzurennen; auch zählte er zweifelsohne seine Touren und wenn er die gewohnte Anzahl von Wagen gemacht hatte, konnte man ihn nicht dazu bringen, noch einen zuzugeben, sondern er mußte zu seinem Futterkorbe zurückgeführt werden. Jetzt wurde er schon alt. Seine Augen überzogen sich zeitweise mit einem melancholischen Schleier. Vielleicht tauchte in seinen stillen Träumereien das verschwommene Bild der Mühle auf, wo er geboren war: eine Mühle dicht bei Marchiennes am Ufer der Scarpe, unter vielen grünen Bäumen, in denen der Wind spielte. Etwas glühte in der Luft — eine große Lampe? er wußte es nicht mehr genau; und den Kopf zu Boden hängend, stand er zitternd auf seinen alten Füßen und grübelte nach, und erinnerte sich doch nicht, daß es die Sonne gewesen!

Inzwischen fuhr man fort, im Schacht zu manövrieren. Der Signalhammer hatte vier Schläge gemacht; man ließ ein Pferd hinunter, und das war immer ein Ereignis, denn es kam zuweilen vor, daß das Tier, von übermäßiger Furcht gepackt, tot in der Grube ankam. Oben wurde es in ein großes Netz gehängt, in dem es verzweifelt um sich schlug, bis es, sobald der Boden unter ihm schwand, regungslos und wie versteinert blieb, mit weit aufgerissenen starren Augen. Das Tier, welches man heute hinabtransportierte, war zu groß, als daß es zwischen den Leitpfosten der Fahrkunst hätte passieren können; darum band man ihm den Kopf fest an die Seite und hängte dann das Netz unter die Aufzugmaschine. Aus Vorsicht ließ man dieselbe langsamer hinunter; es dauerte viel länger als vier Minuten und die Leute unten fingen an, sich zu beunruhigen. Warum kommt es nicht? Wie lange wird man das arme Tier noch in dem schwarzen Raume da oben hängen lassen? Endlich schwebte es langsam aus der Höhe hernieder, ebenmäßig wie ein Stein, mit seinen großen schreckerstarrten Augen. Er war ein braunrotes, kaum dreijähriges Pferd Namens „Trompette".

„Aufpassen!" rief Papa Mouque, der es in Empfang nehmen sollte. „Hierher! Noch nicht losbinden!"

„Trompette" wurde wie eine Masse auf die eisernen Fliesen gelegt. Er bewegte sich noch immer nicht, gebannt von dem Alp der unergründlichen Finsternis, die er durchschwebt hatte, und erschreckt von dem laut widerhallenden Lärm des Gewölbes. Man fing gerade an, ihn loszubinden, als „Bataille", der eben ausgespannt worden, herankam, und mit gebeugtem Halse den so plötzlich von der Erde herabgefallenen Kameraden beschnüffelte.

Die Männer machten ihm scherzend Platz: „Was riecht er denn an ihm so Gutes?" Er achtete ihrer nicht, er schnupperte lebhafter; er mochte den Geruch von grünem Feld, von frischer Luft, vom lang vergessenen Sonnenlicht entdecken. Und plötzlich brach er in ein lautes Gewieher aus, eine freudig schmetternde Musik, in der es wie ein rührendes Schluchzen nachklang. Es war, als bewillkommne der greise Schimmel das Wiederkehren alter, lang vergessener Dinge und als beweine er diesen neuen Gefangenen, der nie mehr lebend ans Licht zurückkehren wird.

„Ah, Bataille unterhält sich mit seinem jungen Kollegen!" riefen die Arbeiter, durch das Gebahren des alten Schimmels erheitert.

„Trompette" war jetzt vollkommen frei gemacht, aber er blieb noch immer still auf der Seite liegen, als fühle er sich noch von dem Netze umstrickt, oder als hielte ihn die Furcht noch gefesselt. Ein Peitschenhieb brachte ihn endlich auf die Füße; ein Zittern durchlief seine Glieder, dann entführte Mouque die beiden Tiere, welche die Köpfe zusammensteckten, als plauderten sie miteinander.

„Sind wir jetzt so weit?" fragte Maheu.

Man mußte die Förderschale erst leeren, noch fehlten zehn Minuten bis zur Auffahrt. Inzwischen kamen die Arbeiter aus allen Gallerien gruppenweise heran; schon hatten sich ihrer fünfzig fröstelnd in der großen Halle versammelt. Pierron obrsiegte, trotz seines gutmütigen Gesichtes, seine Tochter Lydia, weil sie zu früh die Arbeit verlassen habe; Zacharias kniff heimlich Mouquette. Ein unwilliges Murren durchlief die Reihen, als Chaval und Levaque von der Drohung des Ingenieurs erzählten. Zornige Rufe begrüßten ihre Worte, es war, als gäre ein Aufstand in diesem sechshundert Meter tief vergrabenen Winkel. Lauter und vernehmlicher klangen die Klagen der geschwärzten, vor Kälte klappernden Männer. Die Kompagnie töte die Hälfte ihrer Leute mit der Arbeit und lasse die anderen verhungern, hieß es.

Der Aufseher Richomme wollte vermeiden, zum Einschreiten genötigt zu sein, darum that er, als höre er nicht und rief, die Auflader zur Eile antreibend:

„Vorwärts! Macht schnell!"

Aber das Murren hinter ihm wuchs: Jemand sagte laut, das werde nicht mehr lange so weiter gehen, eines Tages würden sie alles in die Luft sprengen. Richomme mußte sich ins Mittel legen:

„Maheu," sagte er, „Du bist der Vernünftigste, bring sie doch zum Schweigen! Wenn man nicht der Stärkere ist, soll man nachgeben!"

Doch Maheus Dazwischenkunft war überflüssig geworden, denn plötzlich verstummte das Murren: Negrel und Dansaert wurden am Ausgang der Halle sichtbar, von ihrer Inspektion zurückkehrend, in Schweiß gebadet wie die anderen, und die Gewohnheit der Disziplin hieß die Leute, ihnen stillschweigend Platz zu machen.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218951017-14/fragment/page=0001

der Unterhaltung abordnen könnte. Einen äußerst peinlichen Eindruck macht auch die Verwerfung der Revision im Essener Meineidsprozeß. Daß die Schuld von Schröder und Genossen erwiesen sei, glaubt nun einmal das Publikum nicht. Und jetzt ist der Glaube noch weniger möglich als unmittelbar nach der Verhandlung, denn seitdem sind zwei wegen „Münterbeleidigung" angeklagte Redakteure freigesprochen worden; in beiden Verhandlungen wurde festgestellt, daß Münter ein leidenschaftlicher, gewalttätiger Mensch ist, der seine Befugnis oft überschreitet, und daß er es mit der Wahrheit nicht genau nimmt.

Die entschiedene Ablehnung der agrarpolitischen Ansichten innerhalb unserer Partei durch Annahme des Antrags Kautsky giebt der Leipz. Volksztg. Veranlassung zu folgenden Bemerkungen:

„Für diejenigen Parteigenossen, die eine sozialdemokratische Politik zum Schutze der Interessen auch der selbstarbeitenden kleinbäuerlichen Bevölkerung und zur Förderung der Landeskultur für eine wirtschaftliche und politische Notwendigkeit halten, ergiebt sich daraus die selbstverständliche Pflicht, in der politischen Agitation der Vertretung dieser ihrer Anschauung als einer Auffassung der Partei sich zu enthalten, auch praktische Vorschläge in der bezeichneten, vom Parteitag abgelehnten Richtung zu unterlassen. Ebenso aber bleibt für sie die Pflicht bestehen, für die Anerkennung der von ihnen für richtig gehaltenen Auffassung innerhalb der Partei thätig zu sein. Der Beschluß des Parteitages bedeutet nicht den Abschluß, sondern einen neuen Ausgangspunkt der Diskussion, und das im zweiten Absatz empfohlene weitere Studium der Fragen wird eine gegenseitige Klärung und eine vertiefte Auffassung zum Ergebnis haben. Als deren Folge erhoffen wir allerdings in absehbarer Zeit eine positive Stellungnahme der Partei zu den agrarpolitischen Aufgaben. Möge sie dem abgelehnten Entwurfe mehr oder weniger entsprechen: sie wird kommen, weil sie kommen muß, weil die Dinge stärker sind als die Vorstellungen, die Macht der gesellschaftlichen Entwickelung größer ist, als die der theoretisch abgefaßten Schablone. Das Agrarprogramm ist abgelehnt. Die Agrardiskussion schreitet weiter."

Die Auflösung des Parteitages war von der Breslauer Polizei für den Fall in Aussicht gestellt worden, daß noch ein Ausländer das Wort erhalten würde.

Eine Reichstagsersatzwahl wird in Köln notwendig. Der bisherige Vertreter, der ultramontane Abgeordnete Landgerichtsrat Greiß, ist soeben an Gehirnschlag gestorben. Bekanntlich wurde Greiß erst in diesem Jahre dort wieder in den Reichstag gewählt, nachdem seine Wahl wegen falscher Wahlkreiseinteilung für ungiltig erklärt worden war.

Das Hammersteinsche Reichstagsmandat für Halle-Herford wird am 22. November durch eine Nachwahl wieder besetzt werden.

Auskömmliche Existenzen. König Otto von Bayern, dessen Regierungsunfähigkeit wegen vollständiger Geistesumnachtung in diesen Tagen wieder amtlich konstatiert wurde, erhält eine Zivilliste von 4231044 M.

Begnadigt wurde vom Kaiser der Premierleutnant Hermann Winter, der wegen Sittlichkeitsverbrechen vor etwa Jahresfrist zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt worden war. Winter wurde aus der Haft entlassen und ihm der Ehrverlust gänzlich geschenkt.

Immer schöner. Als am Dienstag bei der Fortsetzung der Verhandlungen im Mühlheimer Krawallprozeß ein Verteidiger nachwies, daß sich ein Polizist durch seine Aussagen in Gegensatz gestellt hatte zu den eidlichen Bekundungen zweier Zeuginnen, und als er deshalb die Protokollierung der Aussagen des Polizisten verlangte, stellte der Staatsanwalt jeden Verteidiger als Denunzianten hin. Sämtliche zehn Verteidiger erklärten hierauf, die Verteidigung niederzulegen, was jedoch verhütet wurde durch die Erklärung des Staatsanwalts, Assessor Schell, daß er jeden Vorwurf zurücknehme. — Die Zahl der zu vernehmenden Zeugen hat sich von 80 auf 150 erhöht.

Ordnungsbrüderlichen Diebstahl empfiehlt das liberale Leipz. Tgbl. Ein rheinischer Genosse hatte in einem Artikel die Flugblattverteiler davor gewarnt, bei der Landagitation auch den Dorfpfarrern und Polizisten Flugblätter ins Haus zu tragen, weil diese Leute, wenn sie erfahren, daß Agitationsschriften verteilt worden sind, dieselben wieder aus den Häusern abholen, was ihnen angesichts ihrer „Autorität" auch in den meisten Fällen gelinge. Das Leipz. Tgbl. druckt die Warnung ab und bemerkt dazu:

Man kann der Sozialdemokratie für diese Offenheiten nur dankbar sein. Es ergiebt sich daraus, wie leicht es ist, der sozialdemokratischen Agitation auf dem Lande wirksam entgegenzutreten, wenn diejenigen Personen, die dort in erster Linie dazu berufen erscheinen, nämlich neben der Behörde die Pfarrer und Lehrer, aufmerksam sind.

Also die Moral der Mausediebe ist die neueste geistige Waffe, die im Kampfe gegen die Sozialdemokratie empfohlen wird. Das genügt.

Der Bettelsack soll zu mordspatriotischen Zwecken im Braunschweigischen herumgehen. Das Staatsministerium hat die Veranstaltung einer Pfennigsammlung am 18. d. M. in sämtlichen Schulen des Landes zu gunsten des in Leipzig zu errichtenden Völkerschlachtdenkmals genehmigt. Man will also hier wieder den Geldbeutel des armen Mannes schröpfen. Wenn die Bourgeoisie Schlachtendenkmäler errichten will, so soll sie dieselben aus ihrer eigenen Tasche bezahlen, aber nicht in den Schulen um die Pfennige der Arbeiterkinder betteln.

Einen grausamen Antrag nennt Sigls Vaterland das Begehren Grillenbergers an die bairische Kammer, sie solle der Regierung wegen der Fuchsmühler Vorgänge ihr entschiedenes Mißfallen ausdrücken. Damit bringe er „Liberale" und „Patrioten" in eine schöne Klemme! Sie müßten Farbe bekennen. Sie möchten aber der Regierung um keinen Preis wehe thun oder nur unangenehm werden, möchten aber auch bei den Wählern nicht in noch größeren Mißkredit kommen. Da wird wahrscheinlich wieder irgend eine Formalität aushelfen müssen.

Rohe Gewalt. Die Dresdener Nachrichten schließen eine Betrachtung über den sozialdemokratischen Parteitag und den Rechenschaftsbericht des Parteivorstandes wie folgt:

„. . . Die einzige Antwort auf die Ausbrüche des maßlos gesteigerten sozialdemokratischen Macht- und Siegesbewußtseins bleibt die Rückkehr zur Bismarckschen Ausnahmegesetzgebung." — Rückkehr zur Ausnahmegesetzgebung, die ihren Schöpfer zerschmettert und diejenigen groß und stark gemacht hat, zu deren Vernichtung sie entriert war! Aber freilich, rohe Gewalt ist das letzte Mittel gegen die Kulturbewegung der Sozialdemokratie.

Ausland.

Oestreich. In Agram ist es zu ernsten Studenten-Unruhen gekommen; die Studenten demonstrierten vor dem serbischen Konsulate gegen die serbische Fahne. Die Polizei hieb mit blanker Waffe ein.

Italien. Durch die Amnestie sind auch die begnadigt worden, welche von 1852—1874 ausgewandert sind, ohne ihrer Militärpflicht genügt zu haben. Das sind 253546 Personen oder jährlich fast 12000 Stellungspflichtige. Nachträgliche Ableistung der Dienstpflicht und demgemäß Rückkehr nach Italien innerhalb einer bestimmten Frist wird denjenigen zu Bedingung gemacht, die den noch unter den Waffen befindlichen Jahrgängen angehören. Und das nennt sich Amnestie!

Rußland. Der amtliche Cholerabericht für die Zeit vom 5. bis 28. September meldet aus Wolhynien 4249 Erkrankungen und 1701 Todesfälle, aus dem Kreise Berditschew 57 Erkrankungen und 21 Todesfälle, aus Podolien 37 Erkrankungen und 18 Todesfälle. Vom 17. bis 23. Sept. kam in Podolien kein Cholerafall mehr vor.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Verboten wurde ohne jeden ersichtlichen Grund in Krimmitschau eine Versammlung der Textilarbeiter.

§ Auch ein Grund. In Kappel bei Chemnitz sollte in einer Versammlung der zu zweit angesetzte Punkt der Tagesordnung zuerst besprochen werden. Da löste der Ueberwachende die Versammlung auf. Es geht doch nichts über die königlich sächsische Gemütlichkeit.

§ Bald so, bald so, wie's trifft. Während bei gerichtlichen Verurteilungen unserer rednerisch thätigen Genossen gewöhnlich als strafverschärfend in die Wagschale gelegt wird, daß sie „aufhetzend" wirkten, wurde bei der Verurteilung des Genossen Hensgen in Mühlheim a. d. R. ein anderes Register gezogen. Der Staatsanwalt meinte, die wohlüberlegte, gattungsvorsichtige Redeweise des Angeklagten wirke viel sicherer, als unüberlegte Wirtshausgespräche. Gerade durch sein ruhiges, stilles, mäßiges Auftreten sei der Angeklagte um so gefährlicher. Es sei deshalb eine hohe Strafe am Platze und beantrage er mindestens 4 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 2 Monate.

§ Genosse Tauscher hatte als Redakteur der Schwäb. Tagwacht in einem Artikel geschrieben: „Wir sind die Kinder der Finsternis und finden, daß der Teufel die einzige anständige Person der christlichen Mythologie (Götterlehre) ist." Dieser Satz hatte ihm 3 Monate Gefängnis wegen Gotteslästerung eingebracht. Die hiergegen eingelegte Revision wurde vom Rechtsanwalt Freytag II. Leipzig vertreten, welcher die Frage aufwarf, ob die einzige an die Geschworenen gerichtete Frage den Thatbestandserfordernissen des § 166 des Str. G. B. entspreche, und ob der Angeklagte ein Aergernis gegeben habe. Es müsse doch mindestens eine Person vorhanden sein, die Aergernis genommen habe; es sei indes kein Zeuge vernommen worden. Die Aeußerung sei an sich zwar eine solche, die geeignet ist, Aergernis zu geben, aber es fehlt der Nachweis, daß ein Mensch in der That Aergernis daran genommen habe. Weiter sei angenommen, es handle sich um einen Angriff auf den persönlichen Gott, was garnicht im Artikel liegt, da diesen Begriff auch nur das alte Testament kenne. Der Wahrspruch der Geschworenen stimme daher nicht mit der Entscheidung überein. Das Reichsgericht verwarf die Revision, da tatsächlich festgestellt sei, daß Aergernis erregt wurde.

Parteinachrichten.

— In würdevoller Einfachheit und Stille vollzog sich auf dem Friedhofe der Freien Gemeinde in Breslau ein Akt der Pietät. Am Mittwoch nachmittag erschienen Beauftragte unserer Partei und schmückten das Grabdenkmal Rees von Esenbecks mit einem Lorbeerkranze, auf dessen breiten roten Seidenschärpen in Goldbruck die Worte zu lesen sind: „Dem großen Gelehrten, dem in Verfolgung und Not bis zum Tode getreuen Kämpfer, dem Präsidenten des ersten deutschen Arbeiterparlaments — die deutsche Sozialdemokratie. So grüßten beim Scheiden von Breslau die Vertreter der Proletarierpartei Deutschlands den großen Toten, der — eine der hellsten Leuchten — nicht der deutschen, sondern, als Kräftbert der ältesten und berühmtesten internationalen Gelehrtenvereinigung, der Kaiserlich Leopoldinisch-Karolinischen Akademie der Naturforscher, der Wissenschaft der gesamten Kulturmenschheit angehörte und sich losriß von der herrschenden Gesellschaft, die ihn mit Ehrungen aller Art wie kaum einen zweiten überhäuft hat, um sich zu den Arbeitern zu gesellen, deren herrlichen Kulturberuf er erkannt hatte und bei ihnen unerschütterlich bis zum letzten Atemzuge aushielten. Die herrschenden Klassen gedachten ihm mit dem Hungertode und ewigem Vergessen zu strafen; die Proletarier ehren ihn mit unerlöschlichem Gedenken."

— Als Genosse Liebknecht gestern abend im Leipziger Pantheon vor überfülltem Saale in einer sozialdemokratischen Wählerversammlung über die morgen stattfindenden Landtagswahlen sprach, wurde ihm nach einem 20 Minuten das Wort entzogen, weil er die Polizeibehörden zu scharf angegriffen haben sollte. Ei herrjeles! Dem Genossen Kaysenstein, der nunmehr das Wort ergriff, ging es ebenso; erst Pinkau vermochte den Vortrag zu Ende zu führen. Hoffentlich bleibt Leipzig bei der morgenden Wahl die Antwort nicht schuldig.

§ Abgelehnt wurde vom Dresdener Gericht das Gesuch, den Genossen Arno Dörr, der im Fleißner Prozeß wegen Meineidsverdachts verhaftet wurde, gegen Kaution freizulassen. Dagegen ist in Hildesheim der Tierarzt Meyenberg aus Gernau wegen Verleitung zum Meineide zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt, aber nicht in Haft genommen worden. Meyenberg ist einer der entrageiertesten Antisemitenführer von Hannover. Bei ihm liegt also kein Fluchtverdacht vor.

Soziale Uebersicht.

— **Ein nettes Eingeständnis** des Elends, in welchem Proletarierkinder aufwachsen, macht das Leipziger Tgbl. In einem Artikel, in welchem staatliche Kleinkinderbewahranstalten gefordert werden, heißt es: „Unzweifelhaft sind die Kinder glücklich zu preisen, welche in der Familienstube unter dem wachenden Auge einer verständigen und liebenden Mutter sich entwickeln. Aber eine solche Familienstube ist vielfach garnicht mehr vorhanden, und leider nur zu oft hat die Mutter garnicht Zeit, ihre Kleinen rationell und fürsorglich zu führen und zu versehen. Das liegt aber in den modernen Erwerbs- und Wohnungs-Verhältnissen speziell in den Industriestädten. Die Mutter geht, den Verdienst des Mannes ergänzend, dem Broterwerb nach; dieser hält sie oft den ganzen Tag vom Hause fern. Aber auch der gemeinsame Verdienst reicht gewöhnlich nicht zu, eine richtige, echte Familienstube für sich allein zu haben. . . . ." — In sozialdemokratischen Blättern wären diese Wahrheiten natürlich „Verhetzungen".

— **Der Ueberfluß** an weiblichen Arbeitskräften macht sich auch bei der Post bemerkbar. Bei der Leipziger Ober-Postdirektion gehen fortwährend teils unmittelbar, teils durch Vermittelung des Stadtfernsprechamts Gesuche von jungen Damen ein um Annahme als Fernsprech-Gehilfinnen. Die Direktion giebt nun bekannt, daß derartige Gesuche jetzt ganz zwecklos sind und den Bewerberinnen nur unnötige Kosten für Zeugnisse u. s. w. verursachen. Der Bedarf sei — voraussichtlich auf lange Zeit — vollständig gedeckt. Eine Vormerkung von Bewerberinnen finde schon seit längerer Zeit überhaupt nicht mehr statt.

— **Unternehmerschwindel.** In Plauen i. V. klagen die Industriellen wieder über den „außerordentlichen Mangel an weiblichen Arbeitskräften." Diese würden meist für Stickereien begehrt; der wöchentliche Verdienst einer Arbeiterin betrage durchschnittlich 10 bis 12 M. — Die Absicht, welche bei der Lancierung dieser Notiz in die Presse obwaltete, ist nur zu durchsichtig: Man will überzählige „Kräfte" haben, um die Löhne herunterreißen zu können. Mögen sich die Arbeiterinnen hüten, auf diesen Schwindel hereinzufallen.

Zur Arbeiterbewegung.

— Eine von dreitausend Holzarbeitern (Tischlern, Drechslern 2c.) besuchte Versammlung beschloß in Berlin am Montag, in eine Bewegung für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse einzutreten.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 16. Oktober.

* **Die Tagesordnung** für die morgen im Prinz Karl stattfindende Volksversammlung hat unvermutet infolern eine Erweiterung erfahren, als zwei sehr wichtige Maßregelungen organisierter Arbeiter mit zur Besprechung gelangen werden. Es ist nicht unmöglich, daß diese beiden Maßregelungen noch weitere Kreise ziehen.

* **Recht schäbig** hat sich die Saale-Ztg. gezeigt durch Veröffentlichung folgender Notiz:

Saalfeld, 13. Oktbr. Der Redakteur des hiesigen Volksblattes, Schriftsetzer Wagemann (im Publikum nimmt man an, daß Druckereibesitzer und Verleger Hofmann der eigentliche Redakteur ist), ist wegen Majestätsbeleidigung angeklagt. Wenn die „liberalen" Grundsätze des Blattes nicht ausreichen, um eine solche offenbare Denunziation, die im vorliegenden Falle nicht einmal begründet ist, unmöglich zu machen, so hätten wir erwartet, daß wenigstens der journalistische Anstand die Saale-Ztg. vor einem solchen schäbigen Streiche bewahren sollte.

* **Die gestrige Böttcherversammlung,** die sehr zahlreich besucht war und einen ausgezeichneten Verlauf nahm, über die wir aber erst in der morgenden Nummer ausführlicher berichten können, beschloß, den Kuckeltschen Böttcherstreik in der Volksversammlung, die am Donnerstag abend stattfinden wird, zur Verhandlung zu bringen. Die heute vormittag an Herrn Kuckelt gesandte Kommission wurde von diesem kurz abgewiesen.

* **In eine Lohnbewegung** sind die Korbmacher der Firma Elitzsch u. Ko. auf der Hafenstraße eingetreten. Sie folgen darin ihren Kollegen in Schönebeck, wo von 30 Korbmachern 12 sich im Ausstand befinden, während den anderen ohne Streik die bescheidene Mehrforderung an Lohn bewilligt worden ist. Bei Elitzsch u. Ko. sind von 12 Korbmachern 9 in den Streik getreten; die anderen 3 arbeiten nicht in der Branche, für welche eine Lohnzulage erstrebt wird. Der Verdienst der Korbmacher ist ein sehr geringer. Bei 13stündiger Arbeitszeit ohne Pausen verdienen sie wöchentlich nur 12 — 15 M., bei günstigem Material bis 18 M. Der 1889 geführte Lohnkampf war teilweise erfolgreich; doch sind 1892 die Lohnsätze erniedrigt worden und seit dieser Zeit so niedrig geblieben. Wie unzureichend die Lohnsätze sind, geht recht deutlich daraus hervor, daß der angegebene Verdienst in Akkordarbeit errungen wird, und die Streikenden sind ausnahmslos recht tüchtige Kräfte. Hergestellt werden von ihnen Körbe für Oel- und Säureballons, die für die chemische Fabrik in Westerhüsen bei Buckau gefertigt werden. Für einen solchen Korb giebt es nur 21 Pf. Arbeitslohn; die Streikenden verlangen 25 Pf. Die Unternehmer wollten 23 Pf. zahlen, die Streikenden bestehen aber auf voller Anerkennung ihrer Forderung. Da die Firma Elitzsch u. Ko. für dieselbe Fabrik die Körbe liefert, wie die Schönebecker Firma, deren Korbmacher sich gleichfalls im Streik befinden, so müßte es beiden Unternehmern gemeinsam unschwer gelingen, von der Fabrik einen höheren Preis für die gelieferten Körbe zu erzielen, falls nicht schon der jetzige Unternehmergewinn die Gewährung des geforderten Lohnzuschlags gestatten sollte.

* **Folgende Berichtigung** geht uns seitens des Lehrers Schröder und des Pfarrers Oehler in Lochau durch unsern alten Bekannten, den Rechtsanwalt Suchsland, zu:

„In Nr. 217 Ihres Blattes vom 17. September 1895 haben Sie unter der Rubrik „Lochau" eine Mitteilung gebracht, die in wesentlichen Punkten unwahr ist:

1. Es ist unwahr, daß der Lehrer einem Kinde erklärt habe, er werde es „grün und blau" schlagen, wenn es aus der Schule bleibe, um seine Geschwister zu beaufsichtigen, weil die Mutter mit einem erkrankten Kinde zum Arzt nach Halle müsse. Diese Aeußerung hat der Lehrer von Lochau nicht gethan.

2. Es ist auch unwahr, daß derselbe Lehrer 20 bis 30 Kinder des Dorfes beurlaubt habe, damit sie auf dem Rittergute zur Arbeit gehen könnten. Soweit den Kindern des Dorfes Urlaub gegeben worden ist, ist dies vom Schulvorstande beantragt und vom Kreisschul-Inspektor genehmigt worden.

3. Es ist auch ferner unwahr, daß der Pfarrer von Lochau den Vater des Kindes mit seiner Beschwerde abgewiesen habe. Im Gegenteil hat derselbe in jedem einzelnen Falle, wo an ihn eine Beschwerde gegen den Lehrer gerichtet wurde, den Sachverhalt untersucht."

So! Also diese Aeußerung hat Schröder nicht gethan. Will er nicht so freundlich sein, uns zu sagen, welche Aeußerung er gethan hat? Daß die 20 bis 30 Kinder nicht von ihm persönlich beurlaubt werden dürften, ist selbstverständlich; denn dazu steht ihm das Recht nicht zu. Hat er aber gegen die Beurlaubung protestiert, wie es unserer Meinung nach im Interesse der Stabilität des Unterrichts geschehen müßte?

Was den dritten Punkt der Berichtigung anlangt, so „berichtigt" er etwas, was garnicht behauptet worden ist. Herr Oehlert mag sagen, ob er auf die Beschwerde des Vaters diesem gesagt hat: „Nun ja, immer sind es die Sozialdemokraten, die sich beschweren". Das und weiter nichts war in jener Notiz behauptet worden, und Herr Oehlert muß erst Farbe bekennen, ehe seine „Berichtigung" einen Wert hat.

* **Drei Gehilfen** in der Buchbinderei des Herrn A. Felger, gr. Berlin 16, haben am Freitag die Arbeit niedergelegt. Schon

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218951017-14/fragment/page=0002

mehrere Tage vorher hatte Herr Felger sein Benehmen geändert, als er erfahren hatte, daß die Gehilfen dem Verbande angehören. Als er nun am Freitag dem einen Gehilfen vorwarf, er schneide die Umschläge falsch und ihm erwidert wurde, das Papier sei richtig geschnitten, ließ er die geschmackvolle Redewendung fallen: „Halten Sie Ihre verfluchte Schnauze!" Da der also Apostrophierte die zoologische Schmeichelei des Herrn Felger nicht zu würdigen wußte, legte er die Arbeit nieder. Die beiden anderen dort stehenden Gehilfen erklärten sich sofort mit dem Beschimpften solidarisch und verließen gleichfalls die Arbeitsstätte, in der dreizehnstündige Arbeitszeit herrscht. Der Wochenlohn beträgt bei Herrn Felger für 78 wöchentliche Arbeitsstunden ganze 13.50 M. Außer den drei Gehilfen stehen noch 2 Lehrlinge da, die vier Jahre lang lernen müssen, aber keinen Pfennig bekommen, dafür aber ein Essen, das schon manchesmal statt in den Magen in die Papierspäne gewandert ist. Die fünf Arbeiterinnen stehen sich auf wöchentlich 5—11 M. Der Herr Felger hauptsächlich für Herrn Hendel arbeitet, kann dieser durch geeignete Maßnahmen beweisen, wie weit sich sein Liberalismus mit den Arbeitslöhnen und Arbeitsverhältnissen der von Herrn Felger beschäftigten Personen befaßt.

* **Ueber den Arbeiter Meyer,** der als Mörder des Mühlhausener Fabrikanten Schwartz uns an die Rockschöße gehängt werden soll, wird noch folgendes bekannt:

Persönlich machte er eher den Eindruck eines behäbigen Spießbürgers, als eines blutdürstigen Revolutionärs. Seine Arbeitskameraden mißtrauten ihm, und einzelne hielten ihn, ob mit Recht oder Unrecht, ist nicht zuverlässig festzustellen, für einen Menschen, der zur Erleichterung seines Lebensunterhaltes zuweilen den Handlanger der Polizei spiele. Er ist geboren am 27. November 1865, genoß eine streng **katholische** Erziehung und arbeitete in den achtziger und neunziger Jahren als Aufseher in verschiedenen Mühlhauser Fabriken. Im Jahre 1883 zog er sich eine Verurteilung von einem Jahr und im Jahre 1885 eine solche von anderthalb Jahren Gefängnis (wegen Straßenraubs) zu. Später überwarf er sich mit seinen Eltern, zog in ein möbliertes Zimmer und lebte — seit Mai dieses Jahres — ohne jede Arbeit, angeblich von seinen **„Ersparnissen"**. Er gab sich für gewöhnlich sehr nüchtern, wurde ziemlich beliebt, verkehrt aber gelegentlich stark mit Dirnen, stellenlosen Mädchen und — Zuhältern. Er selbst nahm die Polizei gegen mündliche Angriffe nicht selten in Schutz. Im Jahre 1893 erschien er einigemal im Textilarbeiterfachverein in Mühlhausen, bezahlte jedoch keine Beiträge und blieb bald wieder aus. Dem sozialdemokratischen Wahlverein trat er nie bei.

* **Aus dem Büreau des Nationaltheaters.** Um zahlreichen Wünschen zu entsprechen und auch dem Publikum aus der Umgebung von Halle den Besuch des Nationaltheaters zu ermöglichen, hat sich die Direktion entschlossen, Nachmittagsvorstellungen zu billigen Preisen zu veranstalten. Die erste Nachmittagsvorstellung findet Sonntag, den 21. d. M. statt. Gegeben wird mit so großem Erfolg aufgeführte Ausstattungsposse „Schmetterlinge". Es sind sämtliche erste Mitglieder in dieser Vorstellung beschäftigt und geht dieselbe ungekürzt, wie bei den Abendvorstellungen, in Szene.

* **Aus dem Büreau des Walhallatheaters.** Der am heutigen Mittwoch beginnende Spielplan bringt als sensationelle Neuheit abgerichtete Seehunde, vorgeführt von Kapitän Weston, womit wohl der Höhepunkt aller erreichbaren Tierdressuren beschritten sein dürfte. Als interessantes Gegenstück dazu wird man auch die so prächtig dressierte Hunde-Meute des auf allseitigen Wunsch noch weiter verpflichteten Mr. Blennow bewundern können. Von den übrigen neugewonnenen Nummern werden die fünf Schwestern Franklin als Bravour Ringturnerinnen, sowie der großartige Radfahrer (Exzentriker) Leopoldi und die amerikanische Pantomimen-Gesellschaft Coco besonderes Aufsehen erregen.

* **Für Arbeiterinnen,** welche sich verheiraten, möge zur Nachachtung dienen, daß sie nur dann ein Anrecht auf Rückerstattung der Alters- und Invalidenbeiträge haben, wenn bis zum Tage der Eheschließung mindestens 235 Beitragsmarken (5 volle Karten) rechtsgültig eingeklebt worden sind. Ein freiwilliges Nachkleben nach der Verheiratung ändert an dieser Bestimmung nichts. Ansprüche auf Rückerstattung der Beiträge müssen innerhalb drei Monaten nach der Verheiratung bei der zuständigen Versicherungsanstalt oder bei dem örtlichen Kontrollbeamten gestellt werden.

* **Leichtfertig** hatte die Besitzerin des Sparkassenbuches Nr. 27 781 behauptet, das Buch sei ihr gestohlen worden. Sie hat dasselbe aber mit nach Hause gebracht und in die Kommode gelegt, wo es sich später fand.

* **Vermißt** wird ein hiesiger Kaufmann, der seinen Wechselverbindlichkeiten nicht nachkommen konnte, in Leipzig Rettung suchte, aber nach einem von dort eingelaufenen Briefe dieselbe nicht fand und der sich deshalb das Leben zu nehmen beabsichtigte.

* **Eine schwere Fußverletzung** zog sich der auf der Pfännerschaft beschäftigte Arbeiter Wolff aus Kröllwitz zu.

Zeitz. Die dümmsten Lügen sind den gegnerischen Blättern gerade recht, wenn sie ihren Unrat über die Sozialdemokratie ausspritzen möchten. So hatten die Naumb. Nachr. das Märchen verbreitet, der hiesige Volksbote habe 10 000 Defizit gemacht und solle am 1. November zu erscheinen aufhören. Genosse Leopold weist aber als Verleger des Volksboten nach, daß sich die frommen N. Nachr. um eine kleine Null verseben haben, und daß das Defizit von 1000 M. ein nur vorübergehendes ist, so daß der Volksb. in absehbarer Zeit zum Verdruß seiner Gegner wöchentlich wieder sechsmal statt bisher dreimal erscheinen wird.

Naumburg. Der Gastwirt Sturm aus Grünau hatte in seinem Schanklokale einen der bekannten Würfelautomaten stehen, durch den Zigarren gewonnen werden können. Das Landgericht verurteilte ihn zu 5 M. Strafe, weil er eine öffentliche Ausspielung ohne polizeiliche Genehmigung veranstaltet habe.

Erfurt. Die hiesige Staatsanwaltschaft scheint es durchaus darauf abzusehen, sich und die Stadt Erfurt politisch berühmt zu machen. Vorige Woche hat sie gleich auf einmal 7 Männer wegen Hoch- und Landesverrats in Arnstadt verhaften lassen. Die Leute hatten ein im Verlag vom Genossen Reißhaus u. Co. hierselbst erschienenes Flugblatt „Zum Schlachtenjubiläum", das die Sedanfeier behandelte, in Arnstadt verbreitet. Plötzlich wurden sie auf die Polizei zitiert und nach kurzer Vernehmung verhaftet und zwar unter Beschuldigung des Hoch- und Landesverrats. Die hiesige sozialdemokratische Parteileitung ließ sofort Beschwerde einlegen, worauf die Entlassung der Verhafteten erfolgte, nachdem das Reichsgericht die Erhebung der Hochverratsanklage abgelehnt hatte.

Erfurt. Beschlagnahmt wurde wiederum Dienstag nachmittag die Thür. Trib. wegen einer Bemerkung, die an die jüngste kaiserliche Depesche gehängt war. Es ist das innerhalb einiger Wochen die zehnte Konfiskation. Wann kommt die elfte? — Ein hiesiger Arbeiter war durch Strafbefehl in eine achttägige Haftstrafe genommen worden. In einem Schreiben ans Amtsgericht bedauerte er, daß es nicht fünf Wochen seien. Die bürgerlichen Blätter machen darüber dumme Witze. Sie empfinden garnicht mehr, wie elend die Lage eines Menschen sein muß, der sich nach dem Gefängnis sehnt.

Kalbe. Bei der Hillgerschen Ziegelei soll ein Provinzial-Zuchthaus errichtet werden, das für 2500 Insassen Raum gewährt. Hoffentlich wird der Bau eher beendet, als die ganze Zuchthaustheorie in die Brüche geht.

Kleine Provinzialchronik. Zwischen Eisenach und Berlin ist der Fernsprechverkehr eröffnet worden. — Beim Stolpern stürzte der Bergarbeiter Cornelius aus Theißen hin und brach den rechten Unterarm. Aus Mücheln ist der 16jährige Maurerlehrling Oskar Violet mit 1000 M. durchgegangen. — Durch einen Flaschenzug wurde auf Grube Antonie bei Bitterfeld dem Steiger Beier das Endglied des linken Zeigefingers zerquetscht. — In einem Steinbruche am Kyffhäuser stürzte am Montag dem Maurer Beck aus Rossla ein fast 200 Zentner wiegender Felsblock aufs Bein und zermalmte dasselbe. Mit Mühe gelang es den Kameraden, ihn aus seiner qualvollen Lage zu befreien. — Die Strafkammer zu Eisleben verurteilte den Arbeiter Kaiser zu 2 Jahren Gefängnis, weil er den Schneider Lehmann durch einen Messerstich tödlich verletzt hatte.

Versammlungsberichte.

— Am Sonntag, den 13. Oktober, hielt der Verein der Maschinisten und Heizer im Vereinslokale, Müllers Restauration, Friedrichstraße 5, seine Generalversammlung ab. Dieselbe beschäftigte sich mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Vorstandswahl, 3. Vereinsangelegenheiten. Nachdem der Vorsitzende, Rößner, der Versammlung den Jahresbericht unterbreitet hatte, legte der Kassierer den Kassenbericht ab, welcher von den Revisoren als richtig befunden wurde, so daß dem Kassierer Decharge erteilt wurde. Zum 2. Punkt der Tagesordnung wurde Stapel als erster Vorsitzender einstimmig gewählt und als dessen Stellvertreter Heine; Hoffmann wurde als Kassierer wiedergewählt, Weißhuhn zum ersten und Günther zum 2. Schriftführer ernannt, Schiffler, Görlitz, Schubert als Revisoren bestätigt. Zum 3. Punkt der Tagesordnung wird das am Sonntag, den 20. Oktober, im Goldenen Hirsch stattfindende Kränzchen in Erwähnung gebracht und die Kollegen aufgefordert, sich recht zahlreich zu beteiligen. Hoffmann stellt noch den Antrag, Briefbogen mit der Firma des Vereins anzuschaffen. Der Antrag wird angenommen. Nachdem noch verschiedene kleine Angelegenheiten erledigt sind, schließt der Vorsitzende die Versammlung. A. St.

Gewerbegericht vom 10. Oktober.

Hausdiener **Richter** klagte wider Gastwirt **Grützmacher** auf Zahlung einer Entschädigung für kündigungslose Entlassung. Schon in voriger Verhandlung machte der Beklagte dem Kläger aber den Vorwurf, daß selbiger sich unredlich geführt habe und nach der heute erbrachten Beweisführung gelangte das Gericht zur Abweisung der Klage.

Wider den Kohlenhändler **Schmidt** klagte die Arbeiterin **Naumann** auf Zahlung von 6.44 Mark restierenden Lohnes für Kohlentragen. Der Beklagte erkannte eigentlich nur 24 Pf. als berechtigte Forderung an und will mit der Klägerin Zahlungen nach den Löhnen des Spediteur Westphal vereinbart haben. Nachdem Klägerin diese Darstellung widerlegt und darauf hingewiesen hatte, daß Westphal oberhaupt die schlechtesten Löhne zahle, sie also um so weniger darauf eingegangen sei, erhielt sie durch Vergleich 3.50 M. zugebilligt.

Die Klage des Tischler **Dunger** wider Tischlermeister **Fischer,** die dem letzteren namentlich dadurch einen Aerger bereitet hatte, daß sie im Volksblatt besprochen wurde, führte heute zu einem Vergleich. Bekanntlich klagte Dunger wegen Entschädigung für kündigungslose Entlassung und für einen Hobel, außerdem aber bezüglich rückständigen Lohnes auf Zahlung einer Gesamtsumme von 60.77 M. Der Einwand des Beklagten, daß er Dunger nur für das Einsetzen eines bestimmten Baues angenommen, wurde heute durch einen Eid des Klägers, daß dies nicht der Fall, zurückgewiesen. Da sich Kläger aber in dem unterersteits schon mehrfach gerügten Glauben befand, daß er seiner Klage halber vor Ablauf von 14 Tagen keine Arbeit annehmen dürfe und dieserhalb sich eine Arbeit verschlagen hatte, auch hinsichtlich des rückständigen Lohnes und Hobels eine Einigung erzielt werden konnte, so kam, obgleich schon die Vernehmung von Zeugen ins Auge gefaßt war, schließlich ein Vergleich auf 34.37 M. zu stande.

Eine umfangreiche Verhandlung erforderte die Klage des Schachtmeisters **Fritzsche** wider Ingenieur **Wunder.** Ersterer verlangte an rückständiger Forderung und für kündigungslose Entlassung insgesamt 150 M. Der Beklagte machte jedoch den Einwand, daß Kläger ihn durch zu hohe Angaben hinsichtlich der in Lowitz geförderten Erdmassen geschädigt, andererseits aber auch durch leichtfertige Leistung von Vorschüssen an Arbeiter das ihm entgegengebrachte Vertrauen gemißbraucht habe. Auch die Forderung eines dritten an den Kläger habe er (Beklagter) zu decken gehabt. Nachdem Kläger aber seine Handlungsweise gerechtfertigt hatte, so daß die kündigungslose Entlassung sich nicht als zu Recht geschehen erwies, einigten sich die Parteien dahin, daß die gegenseitigen Forderungen und zugleich auch die Entschädigung, die dem Kläger aus dem letzteren Umstande zustand, gegeneinander aufgerechnet wurden.

Der Arbeiter **Grabner** wurde heute mit seiner schon in voriger Sitzung verhandelten Klage gegen Fabrikant **Busch,** in welcher er namentlich Entschädigung für Entlassung ohne Einhaltung der Kündigungsfrist forderte, kostenpflichtig abgewiesen. Kläger hatte durch Namensunterschrift in der Fabrikordnung den Ausschluß der Kündigung vollzogen, worüber er aber nicht unterrichtet zu sein behauptet. Ein Werkmeister des Beklagten bekundete jedoch, daß er den Kläger speziell gefragt habe, ob er auch wisse, was er unterschreibe. Alsdann wollte Kläger auch einen höheren, als den seinerzeit ihm gezahlten Lohn versprochen erhalten haben, wogegen der erwähnte Zeuge aber erklärte, daß ihm ein solcher wohl in Aussicht gestellt, mit Rücksicht auf die mangelhafte Leistungsfähigkeit des Klägers und infolge Zerschlagen von Hämmern aber nicht gezahlt worden sei. Die Klage mußte somit als hinfällig angesehen werden.

Dann klagte der Hausdiener **Schurig** wider Hotelier **Traheim** wegen Entschädigung für kündigungslose Entlassung. Der Beklagte war durch einen Büreauvorsteher vertreten, ein Zug, der erhebliche Bedenken hervorrufen muß, wenn der Vertreter von einem Rechtsanwalt beauftragt war, da nach dem Gewerbegerichtsgesetz zunächst „Rechtsanwälte und Personen, welche das Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig betreiben, als Prozeßbevollmächtigte oder Beistände vor dem Gewerbegericht nicht zugelassen werden" sollen und nach den Erläuterungen von Mugdan „mit den Rechtsanwälten auch von ihnen substituierte (an ihre Stelle gesetzte) Personen ausgeschlossen sind". Die Sache würde also hierauf zu prüfen sein. Da Kläger dem Beklagten durch Beleidigung Grund zur sofortigen Entlassung gegeben haben und auch seinerzeit die Kündigung schon ausgeschlossen worden sein soll, worüber am 17. d. M. Zeugen zu vernehmen sind, so dürfte sich übrigens noch Gelegenheit geben, die Sache auch von jenem Standpunkt zu betrachten.

In der Sache des Schlossers **Prophet** wider Fabrikant **Taatz** auf Auszahlung eines wegen Verderbens einer Arbeit einbehaltenen Lohnbetrages wurde heute ein Werkmeister der Halleschen Maschinenfabrik als Sachverständiger vernommen. Die Aussagen desselben fielen aber zu ungunsten des Klägers aus und derselbe wurde, da er die seinerseits behauptete Schuld des Herrn Taatz an dem Verderben der Arbeit nicht nachweisen konnte, kostenpflichtig abgewiesen.

Wider den Fuhrherrn **Kresse** klagte der Arbeiter **Schönbrodt** auf Zahlung von 5.50 M. rückständigen Lohn. Kläger soll nach Angabe des Beklagten aber die Arbeit unbefugt verlassen haben und einige sich nach stattgehabter Berechnung seines Anspruchs mit diesem dahin, daß er 3.25 M. erhält.

Von dem Abbruchsunternehmer **Klette** verlangt der Arbeiter **Skaza** eine Entschädigung wegen Entlassung ohne Einhaltung der Kündigungsfrist. Der Beklagte will aber durch wiederholte Trunkenheit des Klägers zur sofortigen Entlassung veranlaßt worden sein und diesen auch vorher verwarnt haben, worüber am 17. d. M. Zeugen vernommen werden sollen.

Der Gastwirt **Winkelmann** klagte für seinen Sohn wider Mechaniker **Poxelt** auf Ausstellung eines dem Gesetz entsprechenden Lohnzeugnisses. Obgleich nun Beklagter erklärte, daß er dem Sohne des Klägers ein gutes Zeugnis nicht ausstellen könne und er lediglich deshalb ein seinerseits bereits ausgestelltes Zeugnis etwas unbestimmt abgefaßt habe, so mußte er doch anerkennen, daß er nach § 129 der Gew.-Ordn. verpflichtet sei, den Grad der Ausbildung in dem Lehrzeugnis anzugeben und wurde auch dementsprechend verurteilt.

Durch Versäumnisurteil erhielt der Maurer **Schauer** infolge einer Klage wider Schiffseigner **Schmeil** 6 M. rückständigen Lohn zugesprochen.

In einer Klage des Drechslers **Friedrich** wider Bildhauer **Schellenberg** verlangte jener 7.71 M. rückständigen Lohn. Es handelte sich um Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der seitens des Klägers gearbeiteten Stundenzahl und darum, ob derselbe 25 oder 27 Pfg. Stundenlohn zu erhalten hatte. Da jene nicht genau nachzuweisen war, bezüglich des Lohnes der Beklagte aber einen Eid abgeleistet, daß er dem Kläger nicht 27 Pfg. pro Stunde zugesichert hatte, so wurde dieser kostenpflichtig abgewiesen.

Aus dem Gerichtssaal.

Halle, 15. Oktober. Die heutige Strafkammersitzung beschäftigte sich u. a. mit einer umfangreichen Diebstahlssache, verbunden mit Hehlerei und Begünstigung, wozu 12 Personen auf der Anklagebank erschienen. Angeklagt sind: Der Arbeiter Friedrich Albert Steinhäuser aus Löbnitz bei Merseburg, 22 Jahr alt, der Hausdiener Otto Ernst Schulze aus Giebichenstein, 19 Jahre alt, die Verkäuferin Helene Hänert aus Allstedt, 23 Jahre alt, der Arbeiter Adolf Steinhäuser aus Löbnitz, 54 Jahre alt, dessen Ehefrau Auguste Steinhäuser, 52 Jahre alt, der Handarbeiter Friedrich Schulze aus Giebichenstein, 47 Jahre alt, dessen Ehefrau Wilhelmine Schulze, 28 Jahre alt, der Geschirrführer Louis Birnschein aus Trotha, 28 Jahre alt, der Arbeiter Friedrich Karl Giersch aus Lößen, 26 Jahre alt, dessen Ehefrau Minna Giersch, 32 Jahre alt, der Geschirrführer August Meyer von hier, 30 Jahre alt und die Chauffeurarbeiterfrau Christiane Jäger aus Lößen, 46 Jahre alt. Im Laufe des vergangenen Jahres wurden dem Kaufmann Ernst Naundorf von hier (Porzellan-, Steingut- und Tafelglashandlung in der großen Märkerstraße) eine große Anzahl Verkaufsgegenstände aus dem Geschäft entwendet. Gelegentlich mehrerer Haussuchungen bei den Angeklagten, von denen drei bei Naundorf als Arbeiter beschäftigt waren, wurde ein großes Warenlager aufgefunden. Daß die Diebereien ziemlich arg betrieben waren, ist schon daraus zu entnehmen, daß heute im Gerichtssaal 2 große Kisten und 2 Körbe voll Glas- und Porzellanwaren aller Art als Beweismaterial aufgestellt waren. Einige der Angeklagten waren geständig, während andere ihre Unschuld behaupteten. Die Angeklagte Hänert bestritt mit aller Entschiedenheit, sich strafbar gemacht zu haben; gegen sie ließ im Laufe der Verhandlung die Staatsanwaltschaft die Anklage fallen. Bezüglich einiger Angeklagten wurde festgestellt, daß sie, um die Spuren der nachträglich entdeckten Diebstähle zu beseitigen, Glas- und Porzellanwaren in der Erde vergraben und auch bei Löbnitz in die Luppe geworfen hatten. Die Staatsanwaltschaft erachtete sämtliche Angeklagte mit Ausnahme der Hänert für überführt und beantragte gegen 11 Personen Strafen von 3 Monaten bis zu 1 Jahr Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte nach längerer Beratung gegen Frau Giersch sowie gegen die unverehelichte Hänert auf Freisprechung und verurteilte Steinhäuser jun. und Birnschein zu je 9 Monaten, Schulze jun. zu 6 Monaten, Ehemann und Frau Steinhäuser zu je 3 Monaten, Ehemann und Frau Schulze zu je 1 Monat, Meyer zu 1 Woche Gefängnis; die Frau Jäger zu 30 Mk. und den Ehemann Giersch zu 10 Mk. Geldstrafe.

Desgleichen wegen Diebstahls und Anstiftung dazu wurden beschuldigt die 16—18jährigen Bergarbeiter Albert Opitz aus Ammendorf, Otto Schmidt aus Radewell und Karl Beutel aus Burgwerben. Opitz und Schmidt sollten im Dezember v. J. aus dem Nahrgreßhause auf der Grube von der Heydt in Ammendorf durch Einbruch einen Treibriemen im Werte von 18 Mk. entwendet und Beutel sollte die beiden Mitangeklagten dazu angestiftet haben. Bezüglich Schmidt ergab die Beweisaufnahme nichts Belastendes: er wurde freigesprochen. Die anderen beiden Angeklagten wurden aber zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus dem Reiche.

Berlin. Der Ankauf der Alten Post, die wegen der Verbreiterung der Königstraße beseitigt werden soll, hat nach der „Berl. Ztg." der Stadtgemeinde 3 100 000 Mk. gekostet. Das Blatt hebt hervor, daß der Ankauf erfolgt sei, ohne daß die Zustimmung der Stadtverordneten eingeholt sei. Die Stadtverordneten müßten noch etwas anderes als „ruppige Kamele" sein, wenn sie sich das ruhig gefallen lassen wollten. — Ein bisher noch nicht dagewesener Theaterprozeß ist gegen zehn Schauspieler und Vorstandsmitglieder der Versuchsbühne angestrengt worden, weil sie am 7. April im Zentral Theater an einer Vorstellung des Vereins „Versuchsbühne" mitgewirkt haben, für welche die Zensurgenehmigung nicht nachgesucht war. Der Hauptanklagte ist der Vorsitzende der „Versuchsbühne", Herr Dr. Bruno Wille. Der Verein steht bekanntlich auf dem Standpunkte, daß Vereins-Vorstellungen der Zensurgenehmigung nicht bedürfen.

Altenburg. In Lohma ist der Gutsbesitzer Albricht gestorben, der bei einem Alter von 42 Jahren das kolossale Körpergewicht von 473 Pfund erreicht hatte. Diese krankhafte Fettwucherung veranlaßte seinen Tod.

Leipzig. Reiche Wüstlinge sind in größerer Anzahl in Leipzig und Umgegend verhaftet worden; sie sind verdächtig, sich an Kindern vergangen zu haben. Ob nicht ein besonderes Ausnahmegesetz gegen solche Schar buben angebrachter wäre, als ein Ausnahmegesetz gegen die „rot Rotte"?

Leipzig. Für den antisemitischen Landtagskandidaten, den Lehrer Kleeberg, ist ein Flugblatt verbreitet worden, in dem der bisherige Abgeordnete des Wahlkreises, Rechtsanwalt Dr. Schill, scharf angegriffen wird. Da die Ordnungsbrüderschaft ohnehin das Mandat ihres Schill gefährdet sieht, schreit sie wegen des Flugblattes nach dem Staatsanwalt, wie die kleinen Kinder, welche heulend nach der Mutter rufen, wenn sie einen Klaps gekriegt haben. Von den zu legenden 34 Kilometer Geleisen für die elektrische Straßenbahn sind bereits 16 Kilometer gelegt.

Gedisch. Große Geistesgegenwart zeigte die 14½jährige Else Pfauder. Sie kam mit einer Kanne Wasser daher und sah, daß aus dem zweiten Stock des Nachbarhauses ein vierjähriger Knabe auf die Straße stürzte. Im Nu breitete sie die Schürze aus und konnte dadurch den Kleinen vor dem tödlichen Sturze aufs Pflaster bewahren.

Frankfurt a. M. Nicht übel. Zur höheren Ehre des Sedanrummels und anderer patriotischer Feste hatte ein Verein,

Spezialität: Doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen.

Reichste Auswahl. **Bettstellen, Matratzen, fertige Betten und Bezüge.** Solide Preise.

Unter anderem empfehle ich: Fertiges Gebett, bestehend aus Deckbett, Unterbett und 2 Kissen, aus garantiert federdichtem Inlettstoff und gut gefüllt, zusammen für 12 Mk.
Schleissfedern das Pfund 50 Pfg., 75 Pfg., 1 Mk., 1 Mk. 50 Pfg. bis 5 Mk.

Proben und Preislisten gratis und portofrei. **Geschäftshaus J. Lewin, Marktplatz 2 u. 3, Halle a. S.** Aufträge im Gesamtbetrage von 20 Mk. ab portofrei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218951017-14/fragment/page=0003

dessen Name leider nicht genannt, der aber als „hochpatriotischer" bezeichnet wird. 346 M. Schulden für Tanzkarten und andere Druckachen gemacht. Da der Verein kein Vermögen besaß und deshalb Klage und Pfändung erfolglos blieben, so waren die sechs Vorstandsmitglieder des Vereins zur Ablesung des Manifestations-eides vor Gericht geladen. Von den Zitierten erschien nur der eine, welcher erklärte, schon längst nicht mehr im Vorstande zu sein. Gegen die nicht Erschienenen wurde ein sofort vollstreckbarer — Haftbefehl erlassen.

Posen. Wegen Beleidigung des Oberpräsidenten von Goßler wurde der Redakteur Kulerski zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Blatt ist kein sozialdemokratisches.

Greiz. Der wegen „weiblicher Untriebe" seines Amtes entsetzte Pfarrer Dankwerth in Hannover ist vom reußischen Fürsten in sein Land geholt worden. Recht so!

Bonn. Von einem verheirateten Wüstling wurde ein achtjähriges Mädchen unsittlich angegriffen und da es sich wehrte, durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Das Brunstvieh wurde verhaftet.

Krimmitschau. Hier streiken die Aerzte, um eine bessere Bezahlung für ihre Thätigkeit an den Krankenkassen zu erzielen. Sie warnen vor Zuzug und ekeln die Streikbrecher mit Hilfe des ärztlichen Bezirksvereins wieder hinaus. Nur durch Festigkeit und Einigkeit könne etwas erreicht werden, sagen sie. Also ganz wie bei einer proletarischen Lohnbewegung. „Nur durch Einigkeit und Festigkeit ist etwas zu erzielen." — „Zuzug ist fernzuhalten!" Es fehlt nur noch die Mitteilung: Streikunterstützungen sind an Dr. N. N. zu richten. Wir freuen uns aufrichtig dieser Lohnbewegung der Herren Aerzte.

Weimar. Der Kriegerverein sollte auf Andrängen eines ungenannten Patrioten, eines Majors a. D., den freisinnigen E. A. Meyer ausschließen. Der Verein lehnte aber die Aufforderung ab, da er sich nicht mit Politik beschäftige.

München. Ein großes Haberfeldtreiben hat wieder bei Greilling im Amte Tölz stattgefunden. Gehabert wurden reiche Filze und ein Pfäffklein, dem man die Sünden vorhielt. Einem Wirt des Dorfes waren dabei fünf Fässer Bier aus dem Keller genommen worden; ein zurückgelassener Zettel versprach volle Bezahlung. Am nächsten Tage traf auch das Geld auf Heller und Pfennig ein.

Mülhausen i. E. Am Dienstag wurden hier 5 Personen verhaftet, weil sie von dem Plane Meyers, den Forstadjunkten Schwartz zu ermorden, unterrichtet gewesen seien. Hat man trotz des Polizeirates Jahn die „anarchistische Verschwörung" doch noch glücklich entdeckt?

Hannover. In der Nacht zum Montag erschoß ein Kriminalschutzmann mittels Revolvers den 21jährigen Hausdiener Heinemerger, weil letzterer den „Schutzmann" angegriffen haben soll.

Vermischtes.

* **Nachdem Wilhelm II.** vor einigen Tagen nach mehrwöchentlicher Anwesenheit den Jagdaufenthalt in Rominten, Ostpreußen, unterbrochen hat, befindet er sich zur Zeit in Wiesbaden und hat sich gestern nach dem Schlosse Kurzel begeben, wo während seiner Anwesenheit eine Kompagnie des 145. Regiments Wachtdienst verrichtet. Bei seiner Ankunft in Kurzel nahmen außer den „Spitzen der Behörden" auch die Feuerwehr und die Kriegervereine Aufstellung.

* **Eine internationale Diebesbande** von 33 Mitgliedern ist in Brüssel verhaftet worden. Die Bande hat in den letzten Jahren in Belgien, Frankreich, Holland und Italien Bankeinbrüche verübt und Wertpapiere von mehreren Millionen Mark gestohlen. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere als Wucherer bekannte Brüsseler Bankiers. Eine ganze Million Mark gestohlener Wertpapiere wurden in einem Versteck aufgefunden.

* **Explosion.** Dienstag vormittag explodierte im Hafen von Spezia (Italien) der Dampfkessel des Transportschiffes Biterbo beim Verlassen des Arsenals. Vier Heizer sind getötet, einer verwundet.

* **Scheußlichkeiten des Militarismus.** Ein Soldat des afrikanischen Strafbataillons wurde geringfügigen Ungehorsams wegen von seinen Vorgesetzten, einem Offizier, einem Sergeant und einem Korporal einer Tortur unterworfen, wie sie schlimmer kein spanischer Inquisitor hätte ersinnen können. Man schnürte dem Unglücklichen Hände und Füße fest zusammen und setzte ihn der glühenden Sonne aus. Auf seine Schmerzensschreie antwortete man mit neuen Mißhandlungen. Er bat um einen Tropfen Wasser — man stieß ihm einen Holzpflock in den Mund. Als auch dann sein Röcheln und Wimmern kein Ende nehmen wollt, stopfte man ihm den Mund voll Sand und als er den letzteren im Todeskampf wieder von sich gab, würgte man ihm einen Stein in den Hals. So lebte der Unglückliche drei qualvolle Stunden, bis ihn der Tod erlöste. Und das in Tunis versammelte Kriegsgericht sprach die Urheber dieses scheußlichen Verbrechens frei, weil, wie es in seinem Erkenntnis heißt, der Soldat Chebel am Blutarmut litt und es darum anzunehmen sei, daß jeder andere an seiner Stelle der Tortur nicht erlegen wäre. — Sagt, ihr Helden des Militarismus, was habt ihr vor den mit Bomben, Dolch und Gift arbeitenden Verbrechern voraus? Euer verlogenes Christentum und eure feige Deckung hinter den skandalösen Rechtssprüchen eurer Gerichtshöfe!

Quittung.

Für die Familien der Opfer im Essener Meineidsprozeß wurden abgeliefert:

Münster soll das nicht erhalten, sondern für die Familien der Opfer im Essener Meineidsprozeß . . . 1.00 M.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 14. Oktober.

Aufgeboten: Der Kaufmann Max Müller und Sophie Rönnefarth (Halle und Tarnow). Der Bergmann Gottfried Schulze und Wilhelmine Nagel (Königskutter und Lauchstädt). Der Gastwirt Wilhelm Beau und Elise Richter (Dessau). Der Bautechniker Karl Lea und Marie Diesel (Gommergasse 10 und Löbejün). Der Stellmacher Julius Raich und Hedwig Wanslöben (Schützenstraße 15). Der Amtsgerichtsdiener Wilhelm Krüger und Cäcilie Muschke (Böllbergerweg 7). Der Korbmachermeister Albert Hennig und Marie Berger (Spickendorf).

Geboren: Dem Fabrikarbeiter August Steitz eine T., Minna Martha (Moritzkirchhof 3). Dem Handarbeiter Franz Weitmann eine T., Sophie Elisabeth (Niemeyerstraße 15). Dem Handarbeiter Heinrich Göhe eine T., Anna Elsa (Ludwigstraße 13). Dem Bahnarbeiter Albert Bieler ein S., Albert Bernhard (Lessingstr. 4). Dem Schmied Emil Reuschel Zwillinge Franz Otto und Anna Margarethe (Brunnswarte 9). Dem Briefträger Friedrich Wagner eine T., Auguste Margarethe (kleine Brauhausstraße 23). Dem Herrenkleidermacher Theodor Borgmann ein S., Bernhard Albert Rudolf (Meckelstraße 7). Dem Fabrikarbeiter Albert Matthäi eine T., Elsie Margarethe Wally (Beesenerstraße 20). Dem Handschuhmacher Johann Jenette eine T., Anna Marie Helene (Mansfelderstraße 47). Dem Handarbeiter Hermann Ruß ein S., Hermann Friedrich Johann (Jakobstraße 48). Dem Fabrikarbeiter Lambert Steinberg ein S., Paul Wilhelm (Jakobstraße 46). Dem Handarbeiter Hermann Winkler eine T., Martha Friederike Erdmuthe (Langestraße 22). Dem Handarbeiter Hermann Sommer ein S., Friedrich Otto (Parkstraße 10). Dem Kaufmann Otto Gaa ein S., Otto Georg (Leipzigerstraße 75).

Gestorben: Der Fabrikarbeiter Wilhelm Frenzel, 41 J. (Wettinerstraße 27). Des Fabrikarbeiter Karl Schotte S. Karl Alfred, 1 W. (Fleischerstraße 38). Des verstorb. Landgerichtsrat Heinrich Althaus S. Georg, 10 J. (Franckeplatz 1). Des Postbilfsboten Wilhelm John S. Wilhelm, 2 W. (Bahnhofstraße 23). Die Witwe Johanne Kupke geb. Prisofe, 78 J. (Diakonissenhaus). Des Gastwirt Bernhard Busse Ehefrau Johanne geb. Dammann, 33 J. (Leipzigerstraße 63). Des pens. Weichensteller Karl Jöstel Ehefrau Henriette geb. Markwart, 67 J. (Streiberstraße 36). Des verst. Schuhmachermeister August Frenzel T. Hedwig, 7 J. (Klinik). Die Witwe Amalie Wehestein geb. Höch, 62 J. (Weingärten 34).

Giebichenstein, vom 4. bis 10. Oktober.

Aufgeboten: Der Kuhmelker O. A. Albrecht und Dienstmädchen F. L. Müller (Trothaschestr. 23). Der Schlosser F. Streichel und Plätterin E. M. L. Winkelmann (Burgstraße 38). Der Maurer F. O. Rötting und Fabrikarbeiterin F. H. Hermann (kleine Breitenstraße 15). Der Bergmann F. G. Gröbel und M. T. Andruschek. Der königl. Premierleutnant z. D. und Kaufmann G. P. M. Küstner und M. F. Albanus (Wittekindstr. 10 und Leipzig).

Eheschließungen: Der Spinnereiarbeiter O. W. Kittel und Spinnereiarbeiterin E. L. Teller (Schulgasse 2 und große Breitenstraße 5). Der Former C. A. H. Ulrich und Köchin A. E. B. Jobeil (Eichendorffstraße 3 und Halle a. S.). Der Korbmacher R. H. W. Winkelmann und Dienstmädchen A. L. Fiedler (Eichendorffstraße 7).

Geboren: Dem Bahnarbeiter E. F. A. P. Schwesinger ein S. (Triftstraße 7). Dem Geschirrführer A. H. Zickhardt ein S. (Reilstraße 45). Dem Maurer E. F. C. Hennig ein S. (Klausbergstraße 5a). Dem Geldgießer F. H. Winterstein eine T. (Böchstraße 10). Dem Bergmann F. A. E. Hoffmann ein S. (Auguststraße 59). Dem Expeditionsboten F. B. Möckel ein S. (Reilstraße 106). Dem Schriftsetzer F. C. Schöne ein S. (Hohestr. 10). Dem Metalldreher und Musikus F. F. L. Banse ein S. (Triftstraße 10). Dem Geschirrführer C. A. Kind gen. Schönherr eine T. (Triftstraße 32). Dem Maurer C. F. M. Jahn ein S. (Reilstraße 44). Dem Fleischer E. E. Menzel eine T. (Triftstraße 8). Dem Bäcker und Konditor F. H. Kuhnert ein S. (Reilstraße 34). Dem Geschirrführer C. F. Nebeling eine T. (Eichendorffstraße 11) Dem Feuerwehrmann L. W. E. Kunow ein S. (große Breitenstraße 5a). Dem Handarbeiter G. F. Süße ein S. (Trothaschestraße 11). Dem Handarbeiter F. F. L. Herrmann ein S. (Reilstraße 40). Dem Bahnarbeiter C. A. Schelle eine T. (Reilstraße 36). Dem Handarbeiter C. F. Stolle ein S. (große Breitenstraße 5a). Dem Fuhrmann H. O. P. Schultze eine T. (Advokatenstraße 8). Dem Schlosser M. A. J. Müller ein S. (große Brunnenstraße 46). Dem Schuhmacher F. Ohr eine T. (Triftstraße 1a).

Gestorben: Eine unehel. T., 1 J. (große Breitenstraße 8). Die Frau W. D. A. Winterstein geb. Beßler, 27 J. (Böcfstr. 10). Ein unehel. S., 1 M. (große Brunnenstraße 24). Des verst. Kernmachers C. F. L. Heine S., 10 M. (Steinstraße 7). Die Witwe A. E. Schneider geb. Voß, 67 J. (im Martinsstift). Der pensionierte Buchdrucker C. F. B. Pallas, 70 J. (Burgstraße 17). Des Maurer F. B. Würzberg T., 6 M. (große Brunnenstr. 37). Des Handarbeiter W. Bernstiel S., 1 J. (große Brunnenstr. 62). Des Bahnarbeiter F. Frank S., 1 M. (große Brunnenstraße 38). Eine unehel. T., 1 M. (kleine Breitenstraße 14). Die Frau Osterloh geb. Fischer, 46 J. (kleine Gosenstraße 4).

Trotha, vom 5. bis 12. Oktober.

Aufgeboten: Der Arbeiter Friedrich Spindler und Anna Krause. Der Böttcher Paul Schlüter und Ida Voigt. Der Maurer August Bergmann und Luise Kohle.

Eheschließungen: Der Maurer Paul Robitzsch und Anna Gottschalg. Der Fleischer Albert Franke und Elisabeth Borschel. Der Pastor Heinrich Hering und Elisabeth Franke

Geboren: Dem Bergmann Friedrich Kirchhof ein S. Dem Arbeiter Gottfried Anhalt ein S. Dem Kesselschmied Bernhard Meyer ein S. Dem Arbeiter August Kleinert ein S. Dem Eisendreher Karl Sommer eine T. Dem Bergmann Eduard Haft eine T. Dem Maurer Karl Bachmann eine T. Dem Schuhmacher Max Lehmann ein S. Dem Geldgießer Theodor Autem ein S.

Gestorben: Der Gutsbesitzer August Bettzieche, 51 J. 11 M. 9 T. Des Arbeiter Gottlob Beese S., 2 J. 9 T. Des Arbeiter Wilhelm Meyer S., 1 J. 10 M. 16 T.

Für die Redaktion verantwortlich: **Franz Lehmann** in Halle.

Oeffentliche Volksversammlung

Donnerstag den 17. Oktober
im Saale des „Prinz Karl".
Bericht des Delegierten vom Breslauer Parteitag.

Gewerkschaftskartell.
Freitag den 18. d. M. abends 8 Uhr im Restaur. z. „Händelpark"
Versammlung.
Der Vorstand.

Achtung! Achtung!
Pressler's Berg.
Sonnabend den 19. Oktober von abends ½7 Uhr an
Gr. Schwein-, Gänse-, Hasen- rc. Ausspielen
auf dem **Billard.**
Einsatz 50 Pf. 20 Hauptgewinne!
Jeder Spieler, der auf seine Nummer nichts gewinnt, erhält eine **Bratwurst mit Sauerkraut.**
Freunde und Bekannte sind hierzu ganz besonders eingeladen.
Hochachtend **Emil Samuel.**

Schades Schützenhaus.
Heute Donnerstag
Schlachtefest.
Wurst auch außer dem Hause.

Oswald Lauschs Restaurant
Brüderstraße 6.
Heute Donnerstag **gr. Schlachtefest,**
wozu freundlichst einladet D. O.
Wurst auch außer dem Hause.
Empfehle gleichzeitig **kräftigen Mittagstisch.**

Allerhöchst konzessionirt 26. Sept. 1853. **Viktoria zu Berlin.** Gesamt-Vermögen Anfang 1895 95422990.
Volks-Versicherung
Todesfall-Versicherung für Jedermann, auch für Frauen und Kinder, ohne ärztliche Untersuchung, mit Gewinn-Anteil; Prämienzahlung erfolgt in wöchentlichen Raten von 10 Pfg. aufwärts.
Prospekte, Berechnungen und nähere Auskunft erteilt
Felix Peril, General-Agent in Halle a. S., Leipzigerstr. 93, I.

Walhalla-Theater.
Direktion: **Richard Eubert.**
Neuer Spielplan!
Kapitän **Weston** mit seinen abgerichteten **Seehunden.** (Sensationell!) — Die **Coco-Truppe,** amerikanische Pantomimen-Darsteller. — Die **fünf Schwestern Franklin,** Bravour-Gymnastikerinnen an den römischen Ringen. — Chevalier **Lopoldi** und sein Diener **Dröly,** fantastisch-exzentrische Bravour-Kunstradfahrer. — Miß **Nellie** und Messrs. **Lewis** und **Ellis,** exzentrische Komödianten. — Fräulein **Fritzi Korn,** Wiener Kostüm-Soubrette. — Herr **Max Walden,** Gesangs- und Charakterhumorist. — Mr. **A. Bloemow** mit seiner Meute dressierter Elite-Hunde.
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

National-Theater.
Mittwoch den 16. Oktober.
Zum 3. Male.
Auf allgemeines Verlangen.
Mit gänzlich neuer Ausstattung.
Schmetterlinge.
Posse mit Gesang in 4 Akten v. W. Mannstädt. Musik von C. Steffens.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Donnerstag den 17. Oktober.
Neu einstudiert! Neu einstudiert!
Zum 1. Male:
Der Zigeunerbaron.
Operette in 3 Akten v. Joh. Strauß.

Künstl. Zähne,
à Stück 3 M, setzt schmerzlos ein. Reparaturen, Plombiren, Zahnoperationen führt aus
Rob. Pfaudler,
Leipzigerstraße 38 II.

Mäßt. Mittagstisch (p. Woche 3 M) gr. Brauhausstr. 10, i. Restaurant.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Die Düngerabfuhr rc. aus den städtischen Gebäuden vom 1. April 1896 bis 31. März 1899 ist nochmals im Wege des Unterbietungsverfahrens ausgeschrieben worden. Angebote sind bis 19. Oktober abends 6 Uhr im Stadtsekretariate, wo die näheren Bedingungen zu erfahren sind, einzureichen.

Zu ermitteln sucht die Armendirektion den Aufenthalt des 48jährigen Maurers Ferd. Heinrich und des 34jährigen Tischlers Herm. Gebhardt.

Stadt-Theater in Halle.
Direktion: Hans Julius Rahn.
Donnerstag den 17. Oktober.
Anfang 7½ Uhr. — Ende 10 Uhr.
33. Vorst. — 27. Abonnem.-Vorstellung.
Farbe: **blau.**
Zur Vorfeier des Geburtstages von **Heinrich von Kleist.**
Zum 1. Male:
Das Käthchen v. Heilbronn.
oder: **Die Feuerprobe.**
Dramatisches Märchen in 5 Akten von Heinrich von Kleist.
Zum 1. Male auf Grund des ursprünglichen Planes neu für die Bühne und Haus bearbeitet von Karl Siegen.
Personen:
Friedrich Wetter, Graf vom Strahl . . . Heinrich Götz.
Gräfin Helena, s. Mutter Rosa Woytasch.
Ritter Flammberg, des Grafen Vasall . . . Rudolf Lorenz.
Gottschalk, sein Knecht Gustav Conradi.
Kunigunde v. Thurneck H. Hoffmann.
Rosalie, i. Kammerzofe Anna Lisse.
Theobald Friedeborn, Waffenschm. a. Heilbr. Rudolf Jahn.
Käthchen, seine Tochter Jenny Hilm.
Maximilian, Burggraf zu Freiburg . . . Fritz Jaenicke.
Georg v. Waldstätten, sein Freund . . . Alex. Lipowitz.
Der Rheingraf v. Stein, Kunigundens Verlobt. Max Büttner.
Eginhart an der Wart, sein Freund . . . Leopold Knauer.
Graf Otto v. der Flühe, Stuhlherr des heimlichen Gerichts . . . Rob. Garrison.
Jakob Pech, Gastwirt . Gottfr. Greger.
Ein Köhler . . . . Alfred Boger.
Ein Köhlerjunge . . M. Bergmann.
Die alte Sibylle. Ein Cherub. Ein Turmwächter. Zwei Boten. Ein Diener. Lehnrichter, Häscher, Ritter, Knechte u. Volk. Die Handlung spielt i. Schwaben.
Nach dem 3. Akt findet eine längere Pause statt.
Freitag den 18. Oktober.
34. Vorst. — 28. Abonnements-Vorstell.
Farbe: **gelb.**
Die weiße Dame.
Oper in 3 Akten von Boildieu.

6 Pfd. Brot für 50 Pfg.
empfiehlt **Otto Hänel,**
Geiststraße 46. Harz 12.

Ein überzähl. belg. Riesenkaninchen z. verk. Kröllwitz, Friedrichstr. 4, 1 Tr.

Butter! Billiger!
Molkerei Spickendorf 68 ₰
„ Sohnstedt 65 „
„ Heinde 60 „
Molkerei-Butter 55 „
50, 40, 35 u. 30 ₰ per ½ Pfund
allerfeinste Margarine, unübertroffen im Geschmack, garantiert wirklich frische Landeier spottbillig bei
J. M. Uehlein
Nikolaistraße 1, Geiststraße 36, Leipzigerstraße 32.

Donnerstag **Schlachtefest.** **W. Rüdiger,** Thomasiusstraße 6.

Donnerstag **Schlachtefest.** **Barth,** Domplatz 7 u. 8. Auch w. Räuchern angen.

Morgen **Schlachtefest.** **W. Belger,** Lessingstraße 32.

Rabattmarken
kann ich Sonnabends u. Sonntags nicht einschreiben, bitte dieselben an den anderen Tagen mitzubringen.
W. Dudenbostel.

Eine anst. Frau empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur Kranken- und Wochenpflege. Herrenstraße 23, III.

50 St. Kanarienhähne (edle Rasse) sind preiswert zu verk. Liebenauerstr. 166.

Alte Blumentöpfe kauft **H. Wahl,** Reilstraße 31.

Ein guterhaltener **Kinderwagen** ist billig zu verkaufen Mühlberg 3, I.

Saubere Betten vermietet **Albrechtstraße 12, H. p.**

Damen- u. Kinderkleider w. billig angefertigt Böllbergerweg 10, 1 Tr.

Wäsche zum Plätten wird angenommen **Dryandorstr. 26, III l.**

2 Herren können Kost und Logis erhalten Thorstraße 53. Kluge.

Familien-Wohnungen
in **Loest's Hof** in der Merseburgerstraße mit Garten u. Bad von 145 bis 160 Mark. **Auskunft ert. d. Insp. Mauß, Schmiedstr. 36.**

Lohn, zu 34 und 38 Thlr. (ornh.) gleich zu beziehen **Unterplan 5.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Groß. — Druck der Hallischen Genossenschaftsbuchdruckerei (e. G. m. b. H.), Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189510 17-14/fragment/page=0004